

Mitteldeutsche Zeitung

Märzburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 67

Schäfts-Verlag u. Druckerei: Merseburger, Südstr. 4. Fernr. 2111 u. 2112. Telegramm-Adresse: Mitteldeutsche Zeitung. Druck- und Verlagsanstalt: Mitteldeutsche Zeitung. Druck- und Verlagsanstalt: Mitteldeutsche Zeitung.

Merseburg, Mittwoch, den 20. März 1935

Donnerstag, den 21. März 1935, und Freitag, den 22. März 1935, sind keine Erscheinungstage. Einzelhefte: 10 Pf.

Einzelpreis 10 Pf.

Berlin unter nächtlicher Tarnkappe

Voller Erfolg des Verdunkelungsmanövers / Abgeblendete Reichshauptstadt

Zum ersten Male seit Bestehen des zivilen Lichtwesens wurde gestern in der Reichshauptstadt auf Anordnung des Reichsfeuerwehrministers in Rahmen der nationalen Landesverteidigung eine Verdunkelungsübung durchgeführt, die nach Art und Umfang die größte war, die je in Deutschland stattgefunden hat.

Frühtisch nahm die große Aktion zur Tarnung der Reichshauptstadt gegen feindliche Luftangriffe ihren Anfang. Schlag 22 Uhr war die sonst im diese Zeit hell erleuchtete 4-Millionen-Stadt in tiefe Dunkelheit getaucht, ein phantastisches Schauspiel, das nur kurz vorher die grell blendenden Lichtreflexe der Lichtspieltheater, Kaffeehäuser und Warenhäuser, die Schaufensterbeleuchtungen der großen Geschäfte, die Ampeln und Leuchtblätter der Straßen strahlende Stelle verdrängten, erhellen zu können, aber eine Stunde später, um 23 Uhr, nach dieser „eingeschränkten Verdunkelung“ der „völligen Verdunkelung“. Schlag 11 Uhr setzte auch die Notbeleuchtung aus, sodass im gesamten Stadtbereich von den insgesamt 120 000 Straßenlaternen nur noch 1500 Richtungsampeln brannten. Straßenbahn, Autobusse, Kraftwagen und Radfahrer lösteten sich mit völlig abgeblendeten Lichtern langsam durch die Straßen. Die Schaffner verließen leidend mit kleinen Taschenlampen ihren Dienst. Die Reichshauptstadt hatte sich eine gewaltige Tarnkappe angezogen.

Man hatte den Eindruck, daß die Stärke des Berliner Verkehrs auch in diesem Abschnitt der völligen Verdunkelung kaum nachgelassen hatte, und man kann es wohl der mühevollen Organisation und nicht zuletzt der allgemeinen Disziplin der Berliner zuschreiben, daß alles ohne jede Reibung aufeinander lief. Schlag 24 Uhr stammten unter allgemeiner frühlicher Aufsicht die Lichtreflexe und die übrigen Lichtkörper, die Reiter der Straßenlampen und die beleuchteten Fassaden der Häuserleuchten wieder auf, und nach 12 Uhr ahnte kaum jemand, daß Berlin in den letzten zwei Stunden seine erste Verdunkelungsübung abgehalten hatte. Die Reichshauptstadt hatte ihre Tarnkappe wieder abgezogen.

Im Flugzeug über der dunklen Stadt

Den grandiossten Anblick von der Verdunkelungsübung der Reichshauptstadt Berlin gewannen wohl die Teilnehmer an dem Rundflug, den die Reichsleitung während der Übung veranstaltete. Das Flugzeug flog um 23 Uhr auf und schraubte sich schnell auf eine Höhe von etwa 2500 Metern. Das Ergebnis der beschränkten Verdunkelung Berlins um 23 Uhr und der völligen Verdunkelung um 24 Uhr war außerordentlich. Von keinem anderen Ort aus war die Verdunkelungsübung durchzuführen. Die Berliner Bevölkerung hatte den Anweisungen mit bewundernswürdiger Disziplin Folge geleistet.

Aus einem französischen Bericht

Der Berliner Sonderberichterstatter der „Agence France“ berichtet über die Verdunkelungsübung, daß die Verdunkelungsübung vollen Erfolg gehabt. Der Berichterstatter schildert dann in launiger Art, wie er gewarnt worden sei, seinen Bericht, wie er den Verdunkelungsübung vollen Erfolg gehabt.

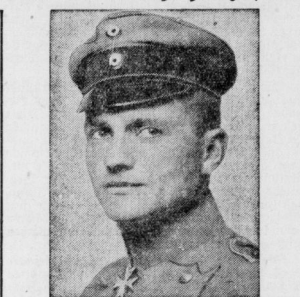
Weltweite mit Hilfe einer Taschenlampe durch den Fliegerführer, der er verzeihen der Fliegerführer abblenden zu lassen und deshalb kein Licht im Zimmer anzünden konnte.

Ein Fluggeschwader „Nichtsofen“

Ehrung für den gefallenen Fliegerhelden. In Zusammenhang mit der Berliner Verdunkelungsübung erließen gestern Jagdflieger aus Döberitz über der Stadt, die wir dazu von antändiger Stelle erfahren, gehörten sie dem Jagdgeschwader an, dem der Führer und Reichsminister auf Vorschlag des letzten Kommandeurs des ruhmreichen Nichtsofen-Fliegergeschwaders des Reichsministers der Luftfahrt, Generals der Flieger Göring, den Namen „Jagdgeschwader „Nichtsofen“ verliehen hat.

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Reichsministers für Luftfahrt, Ministerpräsident Göring, an die Mutter des Fliegerhelden Manfred von Nichtsofen in Schweidnitz:

„Vorbereitete gnädige Frau! Unter Führer und Reichsminister hat auf meinen Vorschlag beschlossen, daß das erste Fliegergeschwader, das wieder über einem freien Deutschland flüchtend seine Schwingen breitet, den Namen Nichtsofen trägt. Es ist mir als Kamerad Ihres Sohnes eine herzliche Freude, als Reichsminister der Luftfahrt ein Solches, Ihnen von diesem Erlaß Kenntnis geben zu können. Ich löse hiermit ein bei-



Gener. Göring

lieses Vermächtnis ein, wenn die stolze Heberlieferung des ruhmreichen Jagdgeschwaders, dessen letzter Kommandeur ich war, auf die neue Einheit übertragen wird. Das Beispiel Ihres unvergänglichen Heldentodes wird, wie damals, alle Offiziere und Soldaten der wiedererrunden deutschen Luftmacht zur höchsten Kühnheit und Opferbereitschaft erziehen. Mit dem Ausdruck meiner gleichzeitigen Verehrung und Heil Grüßen Ihr sehr ergebener Ges. Hermann Göring.“

Eine Dreier-Konferenz in Paris?

Frankreichs und Italiens Wunsch / Noch vor der Berlinreise Simons

Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der Möglichkeit einer französisch-italienischen Konferenz, die entweder in einer norditalienischen Stadt oder aber in Paris stattfinden und auf der die Haltung der drei Mächte gegenüber der Wiedererrichtung der Wehrpflicht in Deutschland festgelegt werden soll. Die diplomatischen Beziehungen, die im Laufe des Dienstes sowohl in Paris zwischen Außenminister Ciano und dem englischen Gesandten Sir Simon als auch in Rom und London festgehalten haben, sollen ausschließlich dieser Frage gelten haben.

Die großen Pariser Nachrichtenblätter erfahren dazu, daß eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen sei, daß die Dreierkonferenz aber immer an Wahrscheinlichkeit gewinne. Auf französischer und italienischer Seite stehe eine norditalienische Stadt vor, um Wiffino in Genua zu geben, an der Konferenz teilnehmen zu können. Sollte die englische Regierung wegen der Kürze der Zeit aber Paris vorkommen, so werde man nicht dagegen einwenden, und die italienische Regierung werde dann Zürich oder Moskau einladen.

Die Außenministerin des „Centre“ will erfahren haben, daß sich Sir John Simon zunächst gegen die Abhaltung einer Konferenz vor seiner Berliner Reise ausgesprochen habe. Hierfür hätten Ciano und Wiffino eine abschließende Note nach London senden, in der sie in sehr scharfem Tone noch einmal auf ihrer Forderung nach einer Zusammenkunft bestanden. Es habe den Anschein, als ob man kurz vor einer Einigung stehe, und es sei nicht ausgeschlossen, daß die Doppelsprachen morgen bereits in Paris kämben. Die anderen Blätter sprechen sich weniger bestimmt aus.

Dostkofferbesuche bei Simon

„Times“ schreibt, die Besuche der Dostkoffer Frankreichs und Italiens bei Simon hätten bezweckt, den Wunsch der beiden Regierungen und besonders der französischen Regierung zum Ausdruck zu bringen, daß Simons Berliner Besuch nicht als Trennung der britischen Politik von der Politik Frankreichs und Italiens ausgelegt werde. Die hätten einen gemeinsamen Schritt der drei Mäch-

ten als Vermächtnis ein, wenn die stolze Heberlieferung des ruhmreichen Jagdgeschwaders, dessen letzter Kommandeur ich war, auf die neue Einheit übertragen wird. Das Beispiel Ihres unvergänglichen Heldentodes wird, wie damals, alle Offiziere und Soldaten der wiedererrunden deutschen Luftmacht zur höchsten Kühnheit und Opferbereitschaft erziehen. Mit dem Ausdruck meiner gleichzeitigen Verehrung und Heil Grüßen Ihr sehr ergebener Ges. Hermann Göring.“

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hebt hervor, daß die britische Regierung ihre Note an Deutschland unter eigener Verantwortung abgelehnt habe, und daß es der britischen Regierung gelungen sei, ihre ausländischen Freunde davon zu überzeugen, daß die Note vom Montag lediglich dazu bestimmt gewesen sei, die Lage hinsichtlich des Ministerbesuches in Berlin zu klären. Wiffino und Ciano hätten eine persönliche Ansprache mit den britischen Ministern gehabt. Es sei von Mailand oder von Paris als Ort der Zusammenkunft gesprochen worden.

Keine amerikanische Einmischung

In einer Konferenz zwischen Präsident Roosevelt, Staatssekretär Hull und Norman Davis wurde die amerikanische Stellungnahme zur Wiedererrichtung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland erörtert. Obwohl das Ergebnis der Besprechungen geheimgehalten wird, spricht man in Kongresskreisen sowohl wie in der Presse fast einstimmig aus, daß Amerika sich völlig fernhalten würde, da es sich um europäische Fragen handele.

Wie man aus unterrichteten Kreisen erfahren kann, beschäftigt die litauische Regierung die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Gefahr zu lenken, die für Litauen und besonders für das Memelgebiet in der neuen Wehrorganisation Deutschlands liege.

Begegnung auf dem Ozean

Panzerkreuzer „Deutschland“ trifft AdS-Flotte bei Herlichem Wetter passierte gestern nachmittags das Panzerkreuzer „Deutschland“ die AdS-Flotte. Der Signalaustausch „autofahrt“ bezeugt die begehrte angenehme Begegnung. Dr. von überbrachte aus diesem Anlaß Telegramme an den Führer, a. Blomberg und Admiral Raeder.

Die deutsche Wehrpflicht

Dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg

Der „S. P.“ veröffentlicht folgenden grundsätzlichen Auftrag des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg über die am 16. März verabschiedete deutsche Wehrpflicht: Als der Führer und Reichsminister am 16. März 1935 die Wahrung der deutschen Ehre und die Sicherheit des Reiches wieder in die Hand des deutschen Volkes selbst legte, geschah das als Abschluß einer Entwicklung, die sich vor aller Weltöffentlichkeit des In- und Auslandes in klärender Klarheit vollzogen hatte und daher für niemand eine Überraschung bedeuten konnte. Diese Entwicklung wurde von zwei verschiedenen Seiten her maßgebend bestimmt: Einmal hatte sie ihre Grundlage in der gebundenen Kraft eines trotz Kriegsverlustes und Zusammenbruches in seinem inneren Kern unangefochtenen Volkes, das nicht bereit war, auf die freie Gestaltung seines eigenen Lebens zu verzichten. Von der anderen Seite her kam der wachsende Druck eines einseitigen Vorkriegsfriedens, dessen Ansprüche durch das Ausbleiben der verbrieften Gegenleistung von Jahr zu Jahr fragwürdiger wurde und damit immer herabsetzender empfunden werden mußte.

Ein Volk, das im Kriege gegen eine Welt seine Ehre behauptet hatte, fand für die heranwachsende Generation die Worte zum Bewußtsein vertrieben. Die Idee der Wehrpflicht, die das kleine Berufswehr eines aus aufgesetzten Wehrpflichtigen umgaben, wuchs der Wunsch der Aufgeschlossenen und steuerte sich zur politischen Tat. Er wurde damit zu einem Anreiz des ganzen Volkes, der bald nicht mehr zu übersehen war. Ein neues Deutschland entstand und brach sich Bahn durch Schwäche und Verzicht hindurch. Im Reich Adolf Hitlers gewann es lebendige Gestalt.

Es wäre falsch, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, in der dieses Erbe liegt, seine Erfüllung gefunden hat, für ein Ereignis zu halten, das in erster Linie die Wehrmacht und ihre Interessen betrifft. Zu seinem anderen der großen Länder ist der Gedanke Schornhorsts, daß alle Bewohner des Staates seine geborenen Verteidiger sind, in einer jahrbundertlangen Geschichte, die im Vergehen und Bewußtsein des ganzen Volkes verwurzelt wie in Deutschland. Das hat seinen besonderen Grund. Man kann ein Volk nur aus seinem geistlichen Werden und dem Bewußtsein seiner Grenzen und Wehrpflicht befreit. Die Wehrpflicht eines Staates ist letzten Endes nicht das Ergebnis eines freien Entschlusses, der willkürlich überlo oder gefast oder abgeändert werden kann, sondern sie muß im inneren Einklang stehen mit den nationalen und sozialen Verhältnissen, die nicht durch den Willen der Mächte und des Volkes, die in ihr zur lebendigen Wirklichkeit gelangen. Der Übergang von dem im Waffenhandwerk vollendet ausgebildeten Wehrkämpfer zum Soldaten der alle erfüllenden Wehrpflicht entspricht so dem inneren Wesen des deutschen Volkes, der sich stets als der geborene Verteidiger seines Volkes und Landes gefühlt hat.

Für ihn war es auf die Dauer ein unerträgliches Joch, dieses vornehmliche Recht des freien Mannes einer Minderheit überlassen zu müssen, welche sie durch Wehrung und Anleihe dazu verurteilt waren. Im Zeitalter der sich immer noch steigenden festlichen Entwicklung und der zunehmenden Verfeinerung der Waffe und ihrer Bedeutung aber bedeutet die Rückkehr zum früher dienenden Soldaten der allgemeinen Wehrpflicht ein hartes Erkenntnis, das durch sein Urteil, was es noch in vorzuziehendem sein, wirksam entkräftet werden kann: Deutschland beweist damit — durchaus im Sinne der früher an uns gestellten Forderung nach Umgestaltung des Berufswehres —, daß es im Bewußtsein seiner noch jungen Mannschaft nur das Mittel gibt zur Verwirklichung seiner Grenzen und seines Lebensraumes. Die Geschichte lehrt, daß Erobererheere andere Bewohnerschaften tragen. Sinnvoll kommt, daß das deutsche Volk in der Wehrpflicht stets die durch nichts zu erlösende Schuld der Nation gesehen hat, die Schuld der Disziplin, der Kameradschaft und der praktischen Volksgemeinschaft. In ihr wurde der Charakter der jungen Generation geformt. Und zwar blieben ihre Anstrengungen nicht auf die Dienstpflicht selbst beschränkt, sondern setzten sie

Märzveilchen

Märzveilchen — wer kennt sie nicht, diese süßliche Frühlingsblume? Wer hat sie nicht schon an ihrem Duft erprobt? Doch einzig in der Natur der herannoheide Lenz mit dem mürrißlich und nur widerwillig abziehenden Winter: da reden schon die ersten kleinen Märzveilchen ihre blauen Köpfchen, als wollten sie verfluchten Menschen halten, wie weit es denn eigentlich mit dem Erwachen der Natur wäre.

Gerade die Befriedigung, verbunden mit dem lieblichen und unaudringlichen Duft haben unserem deutschen Märzveilchen so viele Freunde erworben. Ihre italienischen Schwestern, die Parma-Weiden, sind weit größer und prunkvoller in ihrem Bau, aber ihnen fehlt dafür auch der sarte Duft, sie sind auch hierin andringlicher.

Botanisch heißt das Veilchen viola; man kennt ihrer etwa 150 Spielarten, darunter allein 18 deutsche. Anverwandte des Veilchens sind die Gschlamer oder Alpenveilchen und das dreifarbrige Veilchen, das wir Stiefmütterchen nennen. Das im Walde häufig vorkommende und heller gefärbte Sandveilchen ist geruchlos. — Das Veilchen war die Königin der Kapelleniden, wie die Pflanze der Bourbonnen. Bei britischen Dichtern erfreut sich das Veilchen im Vergleich mit dem „belebten“ im Berggärten blühenden „Veilchen“ (Mägdelein) oder die „schlafenden Augen“ sind Frauen, die in keinem Roman älterer Zeit fehlen dürfen.

Ein alter Zweihundfzigiger

Am Freitag ist es dem Rentner Adolf Teufel, Rentner Nr. 2, verstorben, ein fählicher und aktiver Fröhler, sein 75. Lebensjahr zu vollenden. Bis ins hohe Alter hinein hat er der Firma Hugo Eichhorn, hier, treu gedient. Er gehörte zu den wenigen noch lebenden Überlebenden des Weltkriegs. Er vereinschem. 72er. Anlässlich der Feier des 40. Stiftungsfestes im März v. J. wurde Kamerad Teufel durch Überreichung eines Koffhäuter-Bildes mit Widmung durch den Bundesführer, Oberst Reinhard, ausgezeichnet. Auch der Führer des Verbandes der Vereine ehem. 72er, Oberst Jander, ließ sich nicht nehmen, Kamerad Teufel durch Überbringung einer Glückwunschadresse seine besondere Anerkennung auszusprechen. Am den Kameradschaftsabend und sonstigen Veranstaltungen des Vereins nimmt der Jubilar noch regelmäßig teil. Möge dem Geburtstagskinde noch ein recht langer heiterer Lebensabend bei guter Gesundheit beschissen sein!

Eine betante Mitbürgerin.

In noch außer geistiger und körperlicher Mäßigkeit begehrt am Donnerstag, dem 21. März, die Witwe Marie Pabstke geb. Raumann, Langhändler Straße 19, ihren St. Gebirgsan. Es war ihr noch vergönnt, im November vorigen Jahres das Recht der diamantenen Hochzeit zu begehen. Auf unseren Glückwunsch.

Franz Lehar: „Bananini“

Als nächste Fremdenvorstellung bringt das Stadttheater Halle Franz Lehars berühmte Operette „Bananini“. Sie handelt von dem großen Geigenkünstler, der mit seinem Gezielte Herzen aller Zuhörer gewinnt, vor allem der Frauen. Auch die Fürstin Anna Eliza, eine Schwester Napoleons, gerät in den Bann seiner Kunst und seiner Persönlichkeit. Es gelang ihr, Bagamini für ihren Hof zu gewinnen. Aber bald wendet sich die Liebe des flatterhaften Künstlers einer anderen zu. Da stimmt die eifersüchtige Fürstin einem Besuche Napoleons zu, Bagamini verhaften zu lassen. Aber an dem Abend, als dies geschehen soll, spielt Bagamini noch einmal vor dem verfan-

melten Hof. Und wieder erliegt die Fürstin dem Zauber seiner Kunst, so daß sie die Verlobung Napoleons verbinde. Als Bagamini aus ihrem Zande fliehen will, ertötet ihn die Fürstin nach, und sie treffen sich noch einmal an der Grenze. Hier, inmitten eines verwegenen Wäldchens, trennen sich die Weiden für immer.

Die Fürstin gibt den Künstler frei, damit er sich ganz seiner Kunst widmen kann. Das bewegte Spiel der Sänglinge wird immer geliebter Ausdruck in der lebensschönen Kunst. Unsrnt wird die Verlobung von Volksliedern und von Hofscherzen und heiteren Tanzdramen.

Jugend und Winterhilfswerk

Die Ausstellung im Schloßgartenfalon wurde gestern eröffnet

Im Beisein vieler leitender Persönlichkeiten der Partei wurde gestern in dem Saal des Schloßgartenfalons die Schau von Schülern der Kreise Merseburg eröffnet. Nach dem Vorspiel „Die Drei an der Grenze“, das durch Mädchen vom VDM. aufgeführt wurde, nahm Kreisamtsleiter Dörfler vom VHS. das Wort: Der vergangene Winter habe gezeigt, daß die durch Spenden eingegangenen öffentlichen Mittel lediglich zur Unterhaltung notleidender Volksgenossen verwendet worden sind. Unter den Millionen von freiwilligen Helfern habe sich besonders die Jugend voller Idealismus in den Dienst der guten Sache gestellt. Bei der Verherrlichung habe sie stets bereitwillig Unterstützung gefunden. Von der vorbildlichen Zusammenarbeit in unserem Kreise lege diese Ausstellung bezeugen. Als der Herr gehen hat, wird von einem freudigen Stolz auf unsere Jugend erfüllt sein, die sich frei von allen sonstigen Beeinflussungen gehalten habe.

Die Kommission war zwar eine kleine, aber genaue. Unabhängige Plakate und Zeichnungen waren eingeladen. Man sah den Fleiß der vielen Stadt- und Konfgangler. Zwar die Kleinsten vom 1. bis 2. Schuljahr hatten ihr Können bewiesen. Sie hatten hübsche Klebarbeiten und Pastellzeichnungen angefertigt. Danach gingen wir auf die Kreisleitung und holten noch zwei Klebmannen. Es war sehr feil. Da mußte auch die Kreisleitung vergessen habe, sie meinen finken und ich den rechten an. Die Malpen hatten ein Gewicht! Jede fünfzig Schritt machten wir Halt. Die Hand ohne Handgloß wurde ganz blau und feil.

Als wir wieder ankamen, war die Kommission eifrig beim Bilderratschen. Das war nicht immer leicht. Da hieß es: „Dieses Bild ist mir unheimlich mißgefällt, dieses hier ist farblich einfach wundervoll... so eine Art haben wir noch nicht gehabt.“ Wir zählten die ausgeludeten Bilder. Es waren nahezu 500. Viel zu schnell war's 7 Uhr, und wir mußten aufhören. Doch sollten wir Donnerstag wieder kommen. Aber diesmal zum Frühstück. Der Kleister wurde zurechtgerichtet, und dann ging los. Ich schwang eifrig den Pinsel, und die anderen folgten die Bilder auf. Doch auch das mußte gelernt sein. Der Kleister durfte nicht unter den Bildern herumwischen. Verschiedene Bilder mußten noch verfrachtet werden, und dann wurden sie gepreßt. Doch mitten in der schönsten Arbeit erstörten sieben Glodenschläge. Da hieß es: Eingepakt!

Den nächsten Nachmittag verbrachten wir wieder mit Aufleben. Dann ging es ins Aufhängen im Schloßgartenfalon. Dieses Mal war reines Frühlingswetter. Im Saal hingen alle Bilder. Viele Zeichenblätter waren da und harrten ihrer Behängung. Die Bilder wurden zunächst mit Haken versehen. Und nun ging es an die Arbeit. Wir auch Großen fingen von oben an den Ständer zu behängen und die anderen von unten. Doch das ging nicht so schnell, wie wir es uns dachten. Den Widern fiel es gar nicht ein, hängen zu lassen. Auch die Kleister wurden nicht. Mit Hilfe von Eichenholz kletterten wir endlich zum Hängen. Vier und da mußte noch etwas nachgedacht werden, bis die Bilder auseinander rorken.

Am nun der nächste Ständer daran. Auch bemühte sich eifrig, ein Glückwunsch-Plakat aufzuführen. Doch dieser lächelnde Glücksmann wollte durchaus nichts vom Hängen wissen... Stöh, und unten war er! Zum Schluß gelang es ihr doch, den Widerpenitigen zum Gehen zu zwingen. Gewann so ging es mir mit einem Eintopf-Plakat. Um sich etwas zu wärmen, ließen alle, Dorte und Urfel einmal durch den Schloßgarten. Unterdessen gingen Kräutlein Gef, Ruth und ich zum Domgymnasium, um noch ein paar Zeichnungen zu holen. Als es dann dämmrig wurde, waren wir fertig. Freudig betrachteten wir unser Werk und verließen befriedigt den ehrenwürdigen Schloßgartenfalon. Ruth Jäger und Lotte Gehrens.

Merseburger Filmklub

„Sahon ist es, verliert zu sein.“

Dieser Film wurde nicht gedruckt, um über ihn nachzudenken, denn dann würde er bestimmt zu kurz kommen. Der Aufstieg des armen Bühnenarbeiters Karl Müller zum gefeierten Bühnenstar kommt zu überaus schön und plötzlich und dennoch ein Ketter in der höchsten Lebensnot, doch die fähigen Verstand nicht fähig war, wenn auch das mitfühlende Herz ja dazu fah. Darin liegt zugleich ein Werturteil, daß es den Heißhunger gelingen ist, den Unabwendigkeit gleichheit zu machen. Allerdings geht dieser Erfolg des Films zum großen Teil auf das Konto der vorzüglichen Darsteller, von denen alle der gleichen Anteil haben. Von der helleren Seite her gesehen, darf man auch diesen Film als einen, denn er gibt dem Betrachter Gelegenheit, den bekannten deutschen Zenor Serbert Ernst Grob zu sehen und, was noch mehr wert ist, ihn fingen zu hören. Nur deshalb sollte man allen schon in den Schlußfilm „Sahon“ gehen, in dem gewissermaßen der Film „Sahon“ ist, verliert zu sein“ läuft und sich nicht lange über die Handlung Gedanken machen. Dazu kommt man auch nicht recht, denn der Held des Films, der Bühnenarbeiter Karl Müller alias Serbert Ernst Grob, überwindet alle Hindernisse, die selbst gefassten und die sich ihm in den Weg stellen wollen, durch seine Stimme. Er erobert sich nicht nur das Herz des von ihm arg getäuschten Minnemädchens Karin Grob, sondern auch die Sympathien des Publikum. Das gleiche ist auch von den übrigen Mitwirkenden, Ralph Arntz Roberts, Theo Vingen, Ernst Dumle und Crifa Gläbner zu sagen.

Die Betriebsratswahlen 1935

Ausdeutung der Deutschen Arbeitsfront. Der Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Schmidt, konnte bei der Kundgebung im „Mastino“ ein volles Haus begrüßen. Er erteilte dem Gaupropagandaleiter, Pa. Schmidt, Halle, das Wort zum Vortrag „Die Betriebsratswahlen 1935“.

In einflussiger Rede führte Pa. Schmidt ihr klaren Gedankenanklagen den Arbeitsfrontkameraden die wichtigen Momente vor, die zur Auswahl eines für das Wohl richtig eingestellten Betriebsrates zu beachten sind. Ausgehend von den jüngsten Betriebsräten, die hoffentlich beweisen, daß die Aben der Zweiertrakt die deutschen Gane für immer verlieren, zeigte der Redner, wie nur korrekter Wille und ständiger Geschlossenheit Betriebsräten und auch in kleineren Gemeinschaften Erfolg und Sieg verbürgen. So sei es eine unumgängliche Notwendigkeit, in der Arbeitsfront demut voll von dem deutlichen Kampfbereiter zu sprechen, um ihn für die Grundbedingungen betrieblicher Geschäftserfolgs zu gewinnen. Das Abwandern des naturverbundenen Arbeiters in die Abhängigkeitstellung eines Industriebreiters sei die Ursache gewesen, daß viele den gemeinschaftlichen Zusammenhang mit dem Schwachen verloren hätten, weil falsche Einstellung der früheren Überlebenden in der Arbeitsmannern und eine übertriebene Gesellschaftsordnung den Arbeiter nicht anerkennen wollte als gleichberechtigte Volksgenossen. Auch der müßige Einsatz aller Arbeiter zum Schutz des Vaterlandes, der eine den Krieg hindurchdauernde Schicksalsgemeinschaft schuf, wurde nachher vergessenen, und so fiel es dem Marxismus leicht, das verdrängte Schicksal der Arbeitsvolkes, sein Können um Anerkennung und Gleichberechtigung in t e r n a t i o n a l zu setzen, bis in einem, dann in einer Gemeinschaft von lieben die Luftzut aufhina, die zum ersten Mal sozialistisch führte. Am 20. Januar 1933 wurde der Schicksalsstande Deutschlands und des deutschen Arbeiters. Dann legte der Redner das oberste Gesetz des neuen Staates, die Gemeinschaft,

Wir drucken
alle Arten von Drucksachen in bekannter sauberer Ausführung bei preiswertester Berechnung
für Behörden, Geschäfte, Vereine, Private
Verlangen Sie unverbindliche Angebote in der
Tageblatt-Druckerei
Hiltnerstraße 4 — Markt 24

Herr Dr. Krüger GLAUBTE, GEGEN SEINEN BART SEI KEIN KRAUT GEWACHSEN...
Herr Krüger rasierte sich denn auch bisher — nun — sagen wir: etwas primitiv. Zum Einseifen nahm er — das erste beste und hatte sich nie so recht klar gemacht, daß es auch in Rasierseifen Qualitätsunterschiede gibt, die umso mehr in Erscheinung treten, je härter der Bart und je empfindlicher die Haut ist. Nun ist Krüger gewiß kein Mann, der sich leicht imponieren läßt! Aber die Kaloderma-Rasierseife, die ihm der Zufall in die Hand spielte, diemponierte ihn. Das einzige sei — sagte er — daß er sich ohrfreigen könnte, das nicht früher versucht zu haben — so rasch, so leicht und mühelos läßt sich jetzt sein harter, wirbeliger Bart mit dem glyzerinhaltigen Kaloderma-Schaum rasieren. Und keine Spur mehr von Brennen und Spannen, selbst beim schärfsten Ausrasieren!
★ ES LIEGT AM GLYZERIN
KALODERMA RASIERSEIFE
Stück RM — 60 in Bakedehülle RM 1.—
NB. Für Herren, die eine cremeförmige Rasierseife vorziehen: Kaloderma-Rasiercreme in Tuben zu RM — 50 und L10
F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE



Gustav Diessl erzählt:

Mit der Filmkamera zum Dach der Welt

Filmkaufspieler am Himalaya / Ungeheure Strapazen bei der Dyhrenfurth-Expedition

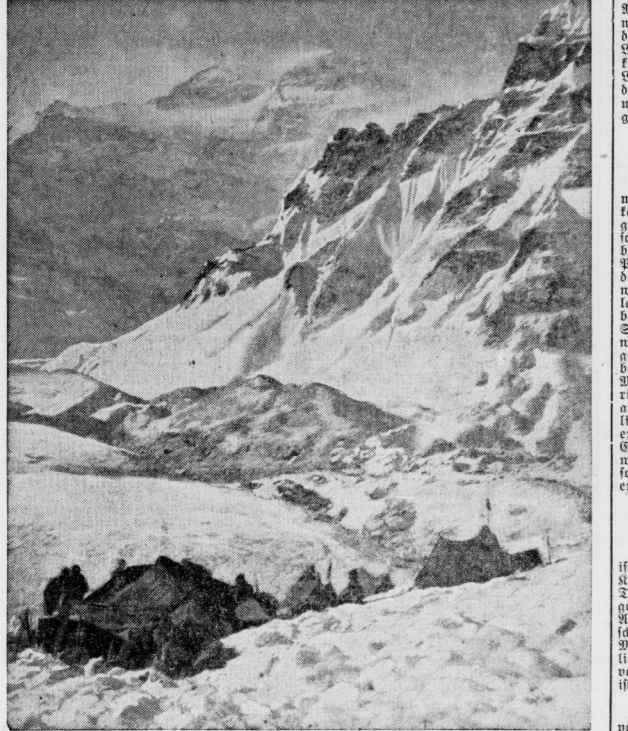
Selbst Diessl, der in zahlreichen Hochgebirgsfilmen einen völlig neuen Typ des deutschen Filmkaufspielers zeigt, erzählt hier von den ungeheuren Schwierigkeiten, die bei der Herstellung seines ersten Himalaya-Films die bei der Herstellung des Himalaya-Films bewältigt werden mußten. Dieser Film hat zum ersten Mal in der Geschichte der Welt ein menschliches Spiel in die ewig schneebedeckte Welt der Himalaya-Gebirge gebracht.

Vor genau einem Jahr erhielt ich in München, wo ich mich zur Eröffnung eines meiner Filme aufstellte, ein dringendes Telegramm. Professor Dyhrenfurth, der weltbekannte Geologe und Leiter der internationalen Himalaya-Expedition 1931 fragte mich, ob ich die Hauptrolle in dem Spielfilm, der an dieser Expedition geknüpft werden sollte, übernehmen wolle. Ohne Zögern telegraphierte ich ihm Ja zurück.

frühen, Hitze und Kälte. Sie wieder Märchen!

Kui Hängebrücken über Abgründe

Genau, es ist auch kein Vergnügen, zehn, zwölf Stunden am Tag in Schneebelag zu sitzen. Aber was bedeuten all diese „zivilisierten Strapazen“ gegen die schier unermesslichen Anforderungen, denen wir im Himalaya ausgesetzt waren. Reißende Stromschnellen, für deren ungezügelter Wildheit wir in Deutschland kein Beispiel haben, mußten wir auf primitivsten, stützigen Pfählen aus aufgeschlagenen Ziegenhäuten überqueren. Klaffende, hundertmeter tiefe Abgründe nahmen wir auf jeder ecklichen Höhe anbrücken, die nicht weiter waren, als zum an-



Blick auf des gewaltige Himalaja-Massiv.

Scherl-Bild

Himalaja! Jedes Bergsteiger überfällt ein Schauern, wenn er diesen Namen hört. Fast kein Jahr vergeht, in dem nicht der Mensch versucht, ihn zu bezwingen. Der achselstarke Bergsteiger erregt die Aufmerksamkeit und Neugierde aller, die er auf dem Gipfel des Himalaya mit unüberwindlicher Macht in ihren Bann ziehen, aber jeden vernichten, der sie zu bezwingen versucht. Dieser Mythos eines der ältesten und interessantesten Naturphänomene, jahrelang unbekannt und unverständlich, ist es hier in den Bergen und Strömen der Himalaya veranschaulicht, um ihn einfach als Abenteuer abzumachen. Wer jemals im Geist, aber in Wirklichkeit an den Gipfel des Himalaya stand, fühlt die magnetische Gewalt, die von dem „Dach der Welt“ ausgeht. So entstand das Drehbuch zu dem Spielfilm „Dach der Welt“, den wir in vier Monaten voller Entbehrungen und Schwierigkeiten drehten.

Temperaturunterschiede von 90 Grad

Ich spielte in diesem Film einen jungen Gelehrten der Wälder, dessen Leben von der fröhlichen Wärme eines Bergdämons, die er von einer früheren Expedition nach Deutschland gebracht hat, schicksalhaft beeinflusst wird. Wenn man in den Gebirgen eine neue Rolle spielen darf, dann hier. Alle Anforderungen, Gefahren, Mühsale, die das Mannsfrühstück vorbringt, haben wir in Wirklichkeit erlebt. Mit Fernrohr und Sauerstoffflaschen haben wir Höhen von 6000 Metern und damit eine Höhe, in der noch nie ein Spielfilm gedreht wurde, erreicht. Dabei mußten Temperaturunterschiede von 90 Grad ausbalanciert werden, die für Europäer unvorstellbare Strapazen bedeuten. Nachts zeigte das Barometer oft 20 Grad Kälte an und tagsüber stieg das Quecksilber dann wieder bis zu 70 Grad über Null.

Eine Revolte der Kulis

Nach dem Drehbuch erwachten der Expedition des Himalaya durch eine Revolte der Kulis eine große Schwierigkeit. Wir haben diese Revolte tatsächlich gehabt. Die 400 Träger, die wir angeheuert hatten, waren eines Tages mit ihrem Lohn nicht mehr zufrieden. Mit der Höhe, die wir bezugamen, stiegen an-

schienend auch ihre Forderungen. Wir lebten ab und berieten uns auf den Tag, den wir mit ihren Vorarbeiten vereinbart hatten. Unsonst. Ihre Forderung gegen uns wurde immer bedrohlicher. 8 Europäer gegen 400 Kulis, eine Gruppe gegen zwei Kompanien! Ausdrücklich. Schließlich mußten wir ihre Forderungen verwerfen, um weiterarbeiten zu können. Der Filmautor löst durch einen mit vehementer Gewalt einschendenden Sturm einen Teil der Proviantkisten in die Tiefe fürzen. Wir haben in Wirklichkeit fast die ganzen Verpflegungsvorräte eines Zwischenlagers durch einen Felssturz verloren. Acht Tage lang mußten wir uns von übriggebliebenen Konzentrationen nähren. Bei anstrengender Arbeit, bei Sturm, Regen, Wolk-

geflossene Weidenruten. Ein Schritt, ein Schwindelfall — der Dämon des Himalaya hätte triumphiert. 56 Aufnahmegeräte haben wir in vier Monaten mit den ungläublichsten atmosphärischen, geographischen und klimatischen Veränderungen gerettet. Nach dem Drehbuch befiel den jungen Wissenschaftler eine geheimnisvolle Krankheit, die ihn an den Rand des Todes bringt. War es das, was wir gedankenvoll zurufen nennen, war es eine Gabe des Schicksals oder die Macht des Himalaya? Ich wurde krank.

Belagte den Film noch eingebüßt

20 000 Meter Spielfilm waren schon belagigt. Da hätten wir sie auf dem Rücken der Asole hoch getragen. Das Material, das das wertvolle Material trag, brach in einer Felskluft ab. Zwei Tage haben wir gebraucht, bis wir es aus den Scherzwecken wieder herausgeholt hatten. Das Tier war verloren, aber der Film konnte gerettet werden.

Der „Dämon des Himalaya“ wird den Menschen der Zivilisation von den Göttern erlöst, die sich in der Meinung der Tibetener zu Beweisen personifizieren. Wir haben sie kennen gelernt, wir haben — im Film und im Leben — ihre unerklärliche Macht gekannt und den Glauben an ihre Unverwundbarkeit in unseren nichtern denkenden Erdteil herübergebracht.

Feuer auf Mohammedaner

Anfänglich der Einrichtung eines Mohammedaners der einen Hindu ermorde hatte, kam es in K a r a t i (Britisch-Indien) zu großen Kundgebungen der mohammedanischen Bevölkerung. Als die Menge eine bedrohliche Haltung annahm, eröffnete die Polizei das Feuer. 20 Mohammedaner wurden erschossen, zahlreiche weitere mehr oder weniger schwer verletzt. Wie später verlautet, soll die Zahl der Mohammedaner, die bei dem gemeldeten Zusammenstoß durch die Schüsse der Polizei getötet oder verwundet wurden, 200 übersteigen. Ueber die Vorgeschichte der blutigen Vorfälle wird jetzt bekannt, daß eine große Anzahl von Mohammedanern den Eidnam des hinduistischen mohammedanischen Märtyrers wieder abgelegt hatten und sich in einen feierlichen Eidnam mit besonderem Eifer erneuert hatten. Als die Polizei die Erlaubnis zu dieser Kundgebung verweigerte, wurde sie mit Steinen beworfen, so daß sie sich genötigt sah, das Feuer zu eröffnen.

Im Urwald tot aufgefunden

Gouverneur Renauds Flugzeug stürzt ab

Durch die französische Postkast in Westafrika ist das französische Luftministerium in Kenntnis gesetzt worden, daß das seit vier Tagen vermisste Flugzeug des Generalgouverneurs von Französisch-Kamerun, Africa, Renaud, nach einer beim belgischen Konsulatsministerium eingelangten Meldung in Belgisch-Kongo 16 Grad 30 nördlicher Länge und 2 Grad 30 südlicher Breite von Beloebe zertrümmert aufgefunden worden ist. Die Insassen sind tot.

In Genau ist der neue Kreuzer „Genau von Zaunver“ dem Stapel dekoriert. Das Schiff ist eine Wasserdrängung von 7000 Tonnen.

Bei Krause zu Hause

Ein Roman von Hans Herbst

20. Fortsetzung.

„Denk euch nur“, lachte Albertine, als Benno und Charlotte von ihrem Spaziergang zurückgekehrt waren, vor dem Hausgang, wo sie die beiden erwartet hatte. „Dieser unangenehme Mensch, dieser Doktor Blankenberg, hat sich heute morgen, während wir nichtabsahend in Wiesbrod saßen mit Neß verlobt.“

„Mit Neß verlobt? Mama, das ist doch nicht möglich!“ lachte Charlotte mit erkantem Gesicht.

„Ja, das habe ich auch gefaselt, aber es ist so ... ich war ganz konzentriert ... auf so was war ich wirklich nicht gefasst. Und dann hat sich Neß noch das Bein verstaucht. Eine nette Verlobung ist das, das muß ich schon sagen.“

Benno schien von der Erzählung dieser überaus reichhaltigen Mitteilung wenig erbaut zu sein.

„Mimutia naote er mit den Säben an der Unterlippe.“

„Zolle Sache ist das schon ... und ich hatte meinem Freunde doch schon solche Hoffnungen gemacht. Das ist mir aber doch sehr unangenehm.“

„Ach, was, noch ist es ja nicht so weit“, erklärte Frau Albertine ärselnd. „Bapa und ich haben doch auch noch ein Waidmännchen mitgebracht, das es dem kommt. Wenn es wieder hier ist, soll er mal mit Neß ein ernstes Wort reden. Er wird ja wohl heute abend zurückkommen. Ich verheiß überhaupt nicht, warum er kreuzt ist, er hat dir doch alles übergeben. Warum soll er denn auf meine Braut los?“

„Ach, mein nicht“, erwiderte Benno an, das die Frau antwortete, war. „Ich weiß nur, daß die Sache vollkommen spruchlos

ist und in den nächsten Tagen zum Abschlus kommen kann.“

„Das wäre ja zu beachten, denn Papa ist ja so besessener von dem neuen Unternehmen. Er war in letzter Zeit immer so verdrückt, das Nichtstun ist nicht für meinen Mann. Den kenne ich doch, der muß immer Arbeit haben, sonst ist ihm nicht wohl.“

„Das kann man schließlich verstehen“, bemerkte Benno. „Ja ... und was die unfine Verlobungssache angeht, so ist es wohl das Beste, wir schneiden diesen Herrn vollständig und drängen in Neß, sich die Sache wohl rechtlich zu überlegen. Ich halte das Ganze überhaupt nur für eine übertriebene Sachlichkeit, die vielleicht gar nicht so ernst zu nehmen ist.“

„Da kennst du aber Neß schlecht. Benno!“ meinte Charlotte, die gleich, nachdem sie von dem kleinen Unfall Neßs erzählt hatte, an der Patientin ansetzen war und jetzt wieder in den Garten trat, wo die beiden anderen saßen. „Sie hat mit eben von dem großen Glück, das ihr widerfahren ist, gekündigt. Da werdet ihr wahrscheinlich nicht viel auströsten. Ich kenne doch unsere Neß genau. Was sich die in den Kopf setzt, das führt sie durch.“

„So? Das wollen wir doch erst mal abwarten“, erklärte Albertine, erlosch. „Immer bloß Metzger hat man mit dem Mädchen. Ich dachte, in der Pension würde sie vernünftiger geworden sein, aber Problematisch, schlimmer und verrückter ist sie jetzt.“

„Ach, Mamachen, du bist heute so schlecht aufgelegt“, meinte Charlotte besitzend. „Doch in paar Tagen denkst du vielleicht anders über die Sache. Ich finde den Doktor durchaus nicht so

mannstüchlich. Er ist doch ein ganz liebender, würdiger Mensch, der sicher ganz auf Neß verlobt. Ich habe ja das Gefühl, daß er sehr energisch sein kann. Sicher ist er gerade der richtige Mann für unsere kleine Grabstätte.“

„Nun nimm du die auch noch in Schutz“, erhob sich die Mutter, die ihre schönste Tochter schwer verbergen konnte. „Das ganze Mittagessen ist mir heute verdorben.“

Aber als sie alle eine Viertelstunde später in dem neuen Speisesaal zusammenfanden, wöhnte auch Neß mit seiner kleinen Grabstätte. Tante Paula gekümmert war, und noch einer defektesten Tomatenhuppe abgedackte Klumpen gereicht wurden, schien Albertines Appetit wieder anzuregen zu sein, denn die anbreitenden Gräten auf ihrem Teller deuteten darauf hin, daß sie Tante Paulas Kostpunkt wohl zu schätzen wußte.

„Ich habe Ihnen ein paar Momente mitgebracht, damit Sie sich nicht langweilen“, lachte Tante Paula, als sie gegen 3 Uhr wieder nach der Patientin sah und schenkte, das Neßs kleinster Unfall außer einer unbedeutenden Schwellung kleinerer Stellen gehabt hatte. Morgen können Sie wieder aufstehen und im Garten sitzen und übermorgen ist alles wieder in Ordnung, dann können Sie wieder an den Strand.“

„Das ist ja fein, Tante Paula ... denn hier so allein ist doch ein bißchen langweilig.“

„Da könnte Ihnen doch der Herr Doktor ein wenig Gesellschaft leisten, Fräulein Neß!“

„Ach ja“, lachte Neß auf, „das wäre sehr lieblich gewesen, aber der wird wohl schon wieder auf der Heimreise nach Berlin sein.“

„Nanu?“ lachte Fräulein Neß, erkannte. „Ich bin doch, er wäre nur übermorgen gekommen und würde länger hier bleiben.“

„Ach nein ... leider nicht, aber er kommt am Mittwoch wieder, und bis dahin muß ich wieder auf den Beinen sein, das müssen Sie mir garantieren, Tante Paula!“

„Ach, Fräulein Neß, ich bin doch Tante Paula. Bis dahin sind Sie vollkommen auf dem Damm. Da brauchen Sie keine Sorge zu haben.“

„Das ist fein“, lachte Neß trüblich auf. „Sie müssen nämlich wissen Tante Paula, wir haben uns verlobt ... verlobt.“

„Oh, da gratuliere ich aber herzlich. Es war mir doch gleich zu, als ob zwischen Ihnen beiden eine Art im Gange war. Ich bin mir doch auch mit den Menschen, Ihre Augen und die des Doktors bedeuten ja eine besondere Sprache, da war in kein Zweifel möglich. Aber da wunderlich mich doch, daß er so schnell wieder verlobt worden ist. Wenn man ein so liebes Mädchen zur Frau hat, da läuft man doch nicht gleich wieder fort. Der Neß hielt so ziemlich einzeln da in den Altholzer Verlobungsanbahn. Die Sache hat wohl einen Daken?“

„Aber einen ganz großen ... Mama mag sich nicht leiden.“

„Na, das verheiß ich nicht ... doch ein reizender Mensch ... und nicht leiden mögen ... da hört sich doch die Gemütslichkeit an.“

„Aber es ist so, wie ich es gesagt habe. Aber das ist mir vollkommen schmerzhaft. Tante Paula, der Mann wird gebräutet, und wenn ich Mama auf den Kopf bringe, und wenn ich Hochzeitsreise machen wir zu Ihnen, Tante Paula ... es gefällt mir ja auf der Bahn.“

„So etwas hört man immer gern, Fräulein Neß!“ Sie schaute zur Tante Paula auf. „Sie sind jetzt nicht lang werden und schlüpfen Sie ein bißchen in den Romanen, die sie für mich leben gern.“

„Sie wollten Neß freundlich zu und verlobt.“

Neß legte sich möglich in die Kissen zurück und blätterte in einem der Bücher, aber zum Lesen kam sie vorläufig nicht. Immer wieder flogen ihre Gedanken zu dem Geliebten, darüber vergaß sie das Lesen, denn schöner als der Liebesroman dürfte ihr der eigene Roman ihres Herzens.

„Ich liebe ihn ob ... wie ich ihn liebe“, flüsteren ihre Lippen, und eine niegammelte, seltsame Vogelstimme durchdrang ihre Körper. „Neß, er einmal kramen ihr oben einen wirklichen Anseh, und während sie die Augen lächelnd schloß, schweiften ihre Gedanken zu

10 Gebote für junge Mütter

1. Reinlichkeit und Regelmäßigkeit sind die Grundbedingungen für eine erfolgreiche Kindererziehung, sowohl bei der Brust- als auch bei der künstlichen Ernährung als auch ganz besonders bei der Fütterung.
2. Bis seinem Ende wenigstens in den ersten Monaten nur die Brust! Die Muttermilch ist die einzige richtige Nahrung für den Säugling in den ersten acht Monaten.
3. Wenn du stillst, solltest du darauf sehen, daß du täglich Stuhl hast. Verloste deine Darmtätigkeit, hilf dir mit Döhl, vermale oder Abführmittel!
4. Vor dem Stillen reinige man jedesmal die Brustwarze mit einem reinen Waschlappen und lauem Wasser. Dann braucht du nicht vor und nach dem Stillen den Mund des Kindes zu reinigen, was für die empfindlichen Schleimhäute nur angreifend ist.
5. Gib dem Kind regelmäßig und nicht öfter als alle drei bis vier Stunden Nahrung. Nachts müssen Mutter und Kind unbedingt schlafen!
6. Wenn das Kind schlaflos, braucht du es nicht wegen des Trinkens zu wecken. Es wird schon von selbst munter, wenn es Hunger hat, und Schlaf nährt aus.
7. Wenn dein Kind zwischen seinen Mahlzeiten schreit, dann gefühlst du nicht aus Hunger, sondern es ist naß oder hat Schmerzen, wenn es nicht fein regelmäßig beschreien ist, das es zu fetter Nahrung braucht.
8. Wenn sich das Kind nachemst oder beschwert, das, reinige es sofort, setze es mit Wateline ein und betreue es mit Talkpulver. Hautleiden bei Säuglingen sind oft eine langwierige Sache.
9. Wache dein Kind täglich in reinem, lauem Wasser von 94 bis 95 Grad Celsius. Körper und Gesicht verlangen zwei Schwämmchen!
10. Das Kinderszimmer soll Luft und Sonne haben. Zumindest soll man die Betten täglich an Luft und Sonne bringen.

Das leinende Leben

Einen ersten Appell richtete Dr. Secht an die Ärztegesellschaft. Er hat man nehme an, daß in Deutschland jährlich etwa eine halbe Million Abtreibungen vorgenommen werden. In den Folgen der Abtreibung sterben wenigstens 80.000 Frauen, während weitere 300.000 Frauen infolge des Eingriffes erkranken und 150.000 von ihnen dauernd leben. Wir wissen, daß die meisten Abtreibungen von Kurpfundern mit unzulänglichen und gefährlichen Mitteln vorgenommen werden. Die Ärzte hätten nicht nur die Aufgabe, zu heilen, sondern sollten in weit höherem Maße nach Krankheiten zu heilen, als sie ihren Kräften erlauben. Die meisten Frauen, die zum Verstehen und für sich nicht austragen wollten, könne man davon überzeugen, daß es nicht nur ein furchtbares Verbrechen ist, Leben zu vernichten, sondern daß auch für sie selbst die Abtreibung eine unheilvolle Schwächung der Gesundheit bedeutet. Viele Frauen seien der irrigen Ansicht, das Kind lebe erst etwa vom vierten Monat an. Die Ärzte hätten die Aufgabe, diese Frauen über das große Böse der Abtreibung aufzuklären. Ein Arzt, der auch nur ein einziges Mal ohne medizinische Indikation eine Schwangerschaft unterbricht, muß verurteilt werden aus unserer Gemeinshaft, denn er unterbricht die Arbeit für die deutsche Nation. Götter der Gesundheit und des Lebens unserer Nation zu sein.

Haarausfall im Frühjahr

Die Umstellung des ganzen Körpers im Frühjahr bringt leider auch einen Haarausfall mit sich, der manche Frauen sehr bedrückt. Die Sorge ist meist übertrieben — der Haarausfall läßt nach einigen Wochen nach, doch kann man gern den Neumodus unterstützen. Man wäscht an einem Abend das Haar unter Ausfaltung von Seife in anderthalb bis zwei Liter Rosmarin- oder Fenchelwasser, noch möglich feucht an, eine Verwendung von Tropfenopfer. Am nächsten Morgen folgt eine Einreibung von wenig Rum mit Kleinstenwurzöl — ein zu zwei Teilen —, und am Abend des gleichen Tages wäscht man das Haar mit einer milden Seife. Man wäscht den Kopf und wäscht ab. Entspricht er dann nicht den Erwartungen, so wiederholt man die Kur, indem man zur Einreibung am zweiten Morgen an Stelle der vorhergehenden Mischung Minusöl und Eigelb zu gleichen Teilen, mit einigen Tropfen Verbenaöl, verwendet. Die Weiterbehandlung nach dem Erfolg wird nun nicht auf sich warten lassen.

Verjüngung durch Eiweiß

Warum nicht ein wenig natürliche Verjüngung versuchen? Keine Medikamente und keine Bäder, deren Zusammenbau man nicht ergreifen kann. Zuerst ein wenig Eiweiß beim Essen zurücklassen. Wir brauchen ungefähr den dritten Teil des Weizens von einem durchschnittlich großen Ei, schlagen es locker auf — nicht ganz schaumig — und tragen es mit einem feinen Pinsel auf das Gesicht auf. Das Eiweiß verbindet sich reich und bildet einen feinen Film an den Augen, legen wir uns zehn Minuten ruhig und ausgedehnt mit geschlossenen Augen ins dunkle Zimmer. Bitte, ganz entspannen! Nach zehn Minuten kann man mühelos die primitive „Gesichtsmasse“ mit einem flachen Wattebausch abtragen und wird er-

Wer kennt das Kind richtig?

Die Mutter, der Lehrer oder der Arzt?



Jetzt gehört es noch der Mutter allein

Wer kennt mein Kind wirklich? Nur ich selbst, nicht die Mutter erklären. Und ganz gewiß hat sie damit von ihrem Standpunkt aus recht. Sie hat das Kind vom ersten Augenblick an gepflegt und aufgezogen. Sie hat den ganz persönlichen Lebensrhythmus des kleinen Menschen studiert, seine Gezeiten erkannt und die Guten zu frühzeitigen. Sie hat mit dem feinen Einfühlungsvermögen der liebenden Mutter jede kleinste Regung der Kindesseele erkannt. Sie versteht das Klein-Kind ohne Worte, sie fühlt und denkt mit ihm.

Aber auf der anderen Seite hat die Mutter über der vollkommenen Konzentration auf das eigene Kind ein klein wenig den Kontakt mit der fröhlichen Welt verloren. Das Wunder des Daseins dieses kleinen Menschen ist für sie zu stark erfüllt, daß daneben Raum bleibt für anderes. Und weil sie mit dem Kind fühlt und denkt, so kommt es auch, daß sie in manchen Gedanken und Gefühlen führt und in die feine Seele des Kindes hineingehört, die vielleicht dort noch verborgen ruht, wenn nicht gar überhaupt schlief. Deshalb kann sie nicht immer kontrollieren, wie sehr sie in manchen Gedanken und Gefühlen mit dem Kind verbunden ist, wenn sie immer bemüht ist, dem Kind die Härten des Lebens so weit wie möglich zu erparen.

Dann kommt das Kind in die Schule. Zum ersten Male steht es ohne die liebende Hand, ohne die oft ganz unbewußte, leitende Fürsorge der Mutter inmitten des unbestimmten Lebens. Mit diesem aufstrebenden Bewußtsein tritt ein großer Teil seiner schlummernden Instinkte weg. Es können auch Instinkte fehlende Eigenschaften herauskommen. Oder das Kind zieht sich ganz in sich selbst zurück, oder stellt sich auf einen vornehmlichen Beobachter. Der erfahrene Pädagoge kennt aus jahrelanger Erfahrung all diese feinsten ersten Erscheinungen der neuen Lebensstellung. Und er nimmt darum wieder das eine noch das andere tragisch. Allerdings vermag er sehr oft, auf Grund seiner Erfahrungen, an diesen Erscheinungen bei Kindern wichtige Schlüsse zu ziehen.

Man kann sich über die rosige Farbe der Haut und die gestrafften Gesichtsmuskeln!

Unhöfliche Höflichkeit

Im Gedränge vor dem Schaufenster ist es zu einem kleinen Zusammenstoß gekommen. Der schide junge Mann hat der reizenden Blondine sehr unartig auf den Fuß getreten. „Hoppla“, ruft er erschrocken — und eilt das weiter. „Welch ein Kanaker!“, denkt das junge Mädchen und blickt entrüstet dem Davoneilenden nach.

Aber es gibt auch heute noch junge Leute, die wissen, was sich schick. Es soll sogar noch männliche Wesen geben, die der Frau in der Straßenbahn ihren Platz anbieten. Wie sie das machen — ist allerdings eine andere Frage. Weistens weiß man nicht, ob es sich dabei um eine Höflichkeit handeln soll oder nicht. Denn was man nicht, ist oft sehr unhöflich.

Da hat sich in der Bahn ein Jüngling zu dem Entschuldigungsgebeten. Du wirst dieser älteren Dame Platz anbieten. Er steht also auf und stellt sich in den Gang. Er steht die Dame weder an, noch sagt er „bitte!“. — Und die Dame? Sie wirt dem jungen Menschen höchstens einen drückenden Blick zu, und legt sich ohne zu danken — bumm — auf den frei-

auf die Entwicklung des Innenlebens zu geben. Oftmals muß schon in diesem jugendlichen Alter eine sanfte seelische Erziehung einfließen. Durch gute Verhältnisse zwischen Mutter und Lehrer wird sehr viel Wertvolles geschaffen.

Nur steht aber leider die Mutter nicht immer auf Seiten des wohlmeinenden Lehrers. Oft glaubt sie, daß ihr Kind falsch behandelt oder verkannt wird, oder daß der Pädagoge sich eine unbedingte Kritik erlaubt, das empfindet sie besonders dann sehr stark, wenn das Kind in der Schule nicht recht vorwärts kommt. Dabei sollte sie nicht vergessen, daß viele Schüler, die in den ersten Schulstufen in erschreckender Weise versagen, eine vollkommene Wendung erleben und sich sogar zu hochbegabten und interessierten Schülern entwickeln können.

Der Arzt nun sieht das Kind wieder von einer anderen Seite an. Der Lehrer hat auf seine seelische und charakterliche Fortbildung bedacht ist. Ein betagter Berliner

Schulartz hat an seinen unansehnlichen Schülernmaterial festgehalten, daß die Irrenden heute bei allen schwerlichen und höflichen Schülern in 12 Prozent von allen Fällen in Unterernährung und wirtschaftlicher Not der Eltern liegen, daß aber in 85 Prozent aller Fälle durch leibliche oder seelische anormale Zustände bedingte Gründe hier mitsprechen. Die Entwicklung der Kinder vollzieht sich noch durchaus vertriebenem Geleite. Bei einem Teil der Kinder steht die Ausbildung des Körpers im Vordergrund, bei anderen verhält es sich umgekehrt und die Zwischenstufen sind zahllos. Ein Kind, das mit seiner Arbeit nicht mithalten, muß noch nicht minderbeachtet sein. Es kann vielmehr, wenn sich später auch sein Geist dem Körper entsprechend entwickelt hat, die gleichartigen Kameraden mit leichter Mühe überholen. Andererseits darf eine ansehnliche starke geistige Begabung bei Kindern niemals überbetont werden. Man muß viel eher Sorge tragen, daß hier abgemildert wird, wenn sich nicht sein Geist auf Kosten des Körpers entwickelt, um später als überbeanspruchte frühzeitig zu verfallen. Auch äußere Erscheinungen können das Kind stark in seinen Schulleistungen beeinträchtigen. Kränklichkeit, die nicht rechtzeitig und gründlich erkannt wird, führt bei der häufigen Anstrengung der Augen zu schweren Kopfschmerzen. Schwermüdigkeit hemmt das Kind stark in der Aufmerksamkeitsleistung. Uebertriebene Vegetarität, auch Ueberforderungen oder Gedächtnisforderungen, werden oft fälschlich als „Ausgesogenheit“ ausgelegt, wiewohl es sich um nervöse Störungen oder Kränklichkeiten des Geistes handeln kann. Selbstverständlich können die Nachkommen wirken, wenn sie durch häufige entzündliche Anschwellungen die Blutströmung zum Gehirn hemmen und dadurch die Geistesfähigkeit des Kindes damit schwächen.

Eine Unzahl solcher Fälle beweist erst, wie wichtig es ist, hat Arzt, Pädagoge und Eltern gemeinsam das Kind zu begreifen. Erst die Zusammenarbeit können ihnen genannt das Kind wirklich „kennen“. Und darauf kommt es an!

gewordenen Platz. — Solche Szenen kann man täglich beobachten. Muß das so sein? Warum nicht ein kleines bißchen Höflichkeit, von Herzen kommende Freundlichkeit, die das Leben so viel besser macht? Warum nicht ein „bitte“, ein gutes „bitte“ für ein Freundlichkeit? Warum nicht ein herzliches „Danke“ für ein Entgegenkommen?

Jede darf nicht jedes tragen

Man trägt viel Silber- und Goldbestecke für den Abend. Jede Frau sollte eingehend prüfen, ob der leuchtende Goldstein, der als Krallen ihren Hals umschließt, nicht die Farben ihres Gesichtes aufsticht, so daß sie bläß und als erstarrt erscheint. Wie sie sich ist das stumpfe Gold und das matte Silber. Allerdings muß man hier wieder darauf achten, daß bei jugendlichen Frauen der Bedarf nicht zu „wüßend“ und steif wird.

Schönheiten, die in Verbindung mit einem schlanken, eleganten und auch einen korrekten Anzug für Tag und Abend darstellen, dürfen niemals Irren gearbeitet werden. Das Material verlangt nach Weite, weichen Ärmeln und weichen Abos. Am liebsten sind die matigen, die bei-

farbenen Töne, die die Farbe des Gesichtes besonders frisch und zart erscheinen lassen. Schönheiten an den Brustlinien sind am liebsten, wenn sie möglichst eleganten gearbeitet werden. Abhebbende Schößen wirken nur an überblähten Gestalten gut. Für vollere Frauen ist dann schon der lange Saal praktischer, zumal wenn er bis zum Hals hoch hinaufreicht und mit einem Zichbördchen eingekleidet ist. Auch die kürzere Frau darf nicht die Kleider tragen, wenn sie den Saal nicht in der Farbe kontrastierend wählt, sondern nur in abtönendem Material anfertigt.

Schulen und Kapotten

Für Frauen sind neue Frühjahrsstoffe immer ein großes Ereignis, doch kann man nicht behaupten, daß sie lebendige Schönen vorauswürden, da sie zum großen Teil so klein sind, daß es zum Beispiel eines weitabliegenden Schülers bedarf, um wenigstens den Schatten eines Schattens zu haben. Viele neuen, kleinen Hüte sind in diesem Jahre für die Frau geradezu gefährlich. Sie sind nämlich so klein, daß sie ganz besonders leicht aufgesetzt werden müssen, damit die Trägerin darauf nicht tonisch wirkt. Denn überdauern uns die Modistinnen mit Schulern Hüte, die an Stelle des Schöns an fühlend aus der hinteren Zeit der Mode noch unverschliffen, sie auf eine romantische, malerische Art zu tragen. Sobald es sich aber um sportliche Kleidung dreht, herrscht der praktische Sinn der Reizheit, da ist kein Platz mehr für Schönen und Schiedelchen. Wir zeigen eine Reihe neuer Modelle. Sie brauchen keine nähere Beschreibung. Hüte muß man ausprobieren und dabei immer hübsch an die Frühling denken.

Der Aufputz ist wichtig!

In diesem Jahr sind es besonders die Garnituren, die es auf Hals, Kragen, Ausschnitt und Ärmeln bedarf. Es ist eine bunte Frühjahrsprache, die sich hier entfaltet. Weisheit, aus Stoff, aus Felle, aus Leder, aus Spitze und Seiden — so markieren sie auf und seine Garnierung leicht der anderen. Eine besonders feine Art sind die handgeflochtenen Hüte, die an Stelle des Schöns an fühlend aus der hinteren Zeit der Mode noch unverschliffen, sie auf eine romantische, malerische Art zu tragen. Sobald es sich aber um sportliche Kleidung dreht, herrscht der praktische Sinn der Reizheit, da ist kein Platz mehr für Schönen und Schiedelchen. Wir zeigen eine Reihe neuer Modelle. Sie brauchen keine nähere Beschreibung. Hüte muß man ausprobieren und dabei immer hübsch an die Frühling denken.

Knisse und Pfiffe

Silber reinigt man in einfacher Weise in einem Aluminiumgefäß. Man muß aber darauf achten, daß jedes Stück das Aluminium berührt. Einen Teelöffel Soda und einen Teelöffel Salz ins Wasser geben, dann gut mischen und mit einem weichen Tuch trocken reiben.

Sozietre Präsentierbretter dürfen nie mit warmem Wasser abgewaschen werden. Am besten ist, ein wenig Öl auf ein Lappchen zu streichen, diese Stelle in Weich zu tauchen und damit das Brett kräftig abzureiben. Dann poliert man mit einem trockenen, weichen Tuch so lange nach, bis das Brett völlig trocken und sauber ist.

Radiosuche, die man einhellig geworden sind, werden wieder blank, wenn man sie mit Terpentinöl einreibt.

Humor

Erstes selbstverdientes Geld.

Der amerikanische Humorist Mark Twain wurde einmal gefragt, wie er sein erstes Sonett verdient habe. „In unsterblicher Schul“, erzählte er, wurde ich morgens als abends geprügelt, doch dem Schläger anheimgestellt, sich mit fünf Dollars für einen hochheiligen Zweck zuzuführen. Als ich wieder einmal vor der Wahl stand, verzante ich mich meinem Vater an, und der fand, daß es besser sei, fünf Dollars zu zahlen, und gab mir das Geld. Ich behielt es und — ließ mich verprügeln.“

Fräulein: Nenne mir die Elemente, Hans?
— Hans: Feuer, Wasser, Luft, Bier!
Fräulein: Hier, wie kommt du auf Bier, Junge?
— Hans: Mein Vater sagt immer, wenn ich Bier habe, bin ich in meinem Element, Herr Lehrer!

Braunkohle im Februar

Aus der Statistik des Industrievereins

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat Februar die Hochofenförderung 7544 886 T. (Normal: 8 005 200 T.), die Bruttoherstellung 1 690 889 T. (Normal: 1 955 818 T.) und die Aufbereitung 53 323 T. (Normal: 58 489 T.).

Der Februar hatte 28 Kalender- und 24 Arbeitstage, der Januar 31 Kalender- und 26 Arbeitstage. Die arbeitsfähige bzw. kalenderfähige Produktion belief sich demnach im Vergleichsmonat auf 314 370 T. Braunkohle (Normal: 390 000 T.), auf 49 332 T. Bruttos (Normal: 75 224 T.) und 1904 T. Aufbereitung (Normal: 1882 T.).

Im Vergleich zum Monat Februar des Vorjahres waren demnach im Vergleichsmonat die Produktionen um 4,3 Prozent bei Braunkohle, 12,5 Prozent bei Bruttos und 12,8 Prozent bei Aufbereitung zurückgegangen.

Zigaretten zu 97 v. H. freiwilrig kartelliert. Der DDD meldet: Im Hinblick auf den Ablauf des Zwangsartikels Ende März hat die große Mehrheit der Kartellmitglieder 97 Prozent des Verbrauchs freiwillig ummengenlosiert und verpflichtet, die Bestimmungen des bisherigen Zwangsartikels im freiwilligen Aufnahmefähigkeit im Interesse für das Gesamtinteresse der Verbraucher zu erfüllen.

Lohnsteuermarken bis 30. März einreichen. Durch die Neuregelung der Lohnsteuererhebung ist bis März 1935 abgelaufen. Die Steuerpflichtigen sind aufgefordert, die Lohnsteuermarken bis zum 30. März einzureichen.

Rechtstag der deutschen Maler. Am 18. und 19. Juni findet in Köln die Reichstagung der deutschen Malerhandwerker statt. Sie wird mit einer großen Fachausstellung verbunden, die das gesamte Arbeitsgebiet des deutschen Malerhandwerkes erfasst und die vom 14. bis 22. Juni 1935 dauern soll.

Wasserstände. Am 18. und 19. März sind in Köln die Reichstagung der deutschen Malerhandwerker statt. Sie wird mit einer großen Fachausstellung verbunden, die das gesamte Arbeitsgebiet des deutschen Malerhandwerkes erfasst und die vom 14. bis 22. Juni 1935 dauern soll.

Leistungen der Arbeitsfront

Schatzmeister zieht Vergleiche mit den früheren Gewerkschaften

Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Paul W. Brinmann, veröffentlicht eine ausführliche Darstellung der finanziellen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront. Er stellt hierbei besonders die von einer Berliner Tageszeitung kürzlich angelegten Vergleiche zu den Finanzen des früheren Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes vom Jahre 1930 richtig.

300 Millionen Mark Einnahme

Die Deutsche Arbeitsfront verfügt über eine Jahresüberschusssumme von rund 300 Millionen Mark, der Allgemeine Deutscher Gewerkschaftsbund dagegen im Jahre 1930 von 21 800 000 Mark. Das heißt, daß die Deutsche Arbeitsfront mit 16 Millionen Mitgliedern nur rund 1/20 des Jahresbeitrags der 42 Millionen Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes im Jahre 1930 erzielte.

Noch größer ist die Leistung der Deutschen Arbeitsfront gegenüber den alten Gewerkschaften, wenn man die Verwaltungskosten des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes des Jahres 1930 mit den Ausgaben vergleicht und nicht mit den Beitragsentnahmen. Der ADGB verbrauchte für Verwaltungskosten im Jahre 1930 60,84 Millionen Mark, die Deutsche Arbeitsfront nur 2,73 Millionen Mark.

Die Deutsche Arbeitsfront hat also zur Bekämpfung ihrer fast fünfmal so hohen Mitgliederzahl gegenüber dem ADGB im Jahre nur rund 2 Millionen Mark mehr verbraucht als der ADGB. Vergleichen wir diese Zahlen mit denen der ADGB, auf die andere Arbeitsfronten im Jahre 1930, den gleich großen Jahresbeitragsentnahme von 43,93 Mill. Mark, erheben wir die Deutsche Arbeitsfront mit ihren 16 Millionen Mitgliedern auf den 1/20 Teil der Verwaltungskosten des ADGB, nur mit den Ausgaben vergleicht und nicht mit den Beitragsentnahmen.

Niedrige Verwaltungskosten

Diese Gegenüberstellung beweist jeden Mißgriff, die die Deutsche Arbeitsfront nun in ihre Verwaltungskosten zu niedrig wie nur irgendwo im gesamten Reich. Die arbeitsfähige Leistung zu gewahren. Nebenfall fällt der Vergleich der Unternehmungen des ADGB, mit denen der Deutschen Arbeitsfront aus. Unmöglich ist zu sagen, daß der ADGB unter 'Verwaltungskosten' nicht nur die reinen Aufstellungen an die Mitglieder verstanden hat, sondern daß unter dem Posten 'Unternehmungen' alle Leistungen des ADGB, aufgeführt wurden und darüber hinaus noch die Unternehmungen und Leistungen erfordert hat. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache zählte

Geheimrat Duisberg

Der deutsche Chemiker Geheimrat Dr. Carl Duisberg ist vorgestern kurz berichtet, im 74. Lebensjahr gestorben.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Carl Duisberg, der Vorsitzende des Aufsichtsrates und des Verwaltungsrates der I. G. Farbenindustrie AG, starb am 20. September 1934 im Warmen Leiden. Mit seinem Namen ist die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie eng verknüpft. Mit der Entdeckung neuer Kohlenstoffe, die die Grundlage der deutschen Farbenindustrie werden sollte, begann er seine wissenschaftliche Arbeit. In der Erkenntnis, daß zur Lösung großer wirtschaftlicher Aufgaben nur Gemeinheitsarbeit imstande sei, setzte er sich früh mit aller Kraft für den Zusammenhalt der Betriebsgemeinschaften ein. Seine Schirmherrschaft ist es ihm gelungen, die immer wieder auftauchenden Überbrücke zu bauen und die einzelnen chemischen Unternehmungen 1904 zur ersten Interessengemeinschaft dreier großer Firmen, 1916 zu einer erweiterten Interessengemeinschaft durch den Zutritt sechs weiterer Firmen aufzubauen, bis 1925 sein Lebenswerk durch Gründung der heutigen I. G. Farbenindustrie AG, seine Krönung erhielt. Das Vertrauen der Anführer beruht auf vollständigem Vertrauen der gesamten Industrie Deutschlands.

Die Geheimrat Duisberg als Organisator große Ideen ausführt, verstand er es auch als Führer einer großen Gesellschaft, die die Grundlagen der Betriebsgemeinschaft und der Betriebsgemeinschaften im Reich zu verwirklichen. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurden Geheimrat Duisberg zahlreiche Ehrungen zuteil. Reichspräsident von Hindenburg überreichte ihm den Hohenloher Orden erster Klasse mit Stern für Verdienste um die Wissenschaft und der Klasse des wissenschaftlichen Ehrenprofessors. In der Begrüßung der deutschen Wissenschaftler erklärte er die Grundlage für die Warte der deutschen Wirtschaft. In der Rede dieses Mannes trauert nicht nur sein enger Lebens- und Mitarbeiterkreis, sondern auch die gesamte deutsche Wirtschaft.

Reichs- und preussischer Arbeitsminister

Am Tage der realen Durchführung der Reichsreform hat der preussische Ministerpräsident durch Verleih vom 11. März 1935 eine Neuorganisation der Zuständigkeiten innerhalb des Reichs- und preussischer Arbeitsminister. Danach sind dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsberufshilfsminister die ihnen zugehörigen Aufgabenbereiche in der preussischen Verwaltung entsprechenden Arbeitsgebiete übertragen worden. Der Reichsarbeitsminister führt in der preussischen Verwaltung die Aufgaben des Reichs- und preussischer Arbeitsminister, der Reichsberufshilfsminister die Aufgaben des Reichs- und preussischer Arbeitsminister.

Arbeitsfronttag in Leipzig

In der alten Traditionslinie der deutschen Arbeiterbewegung, Leipzig, findet vom 25. bis 27. März ein Arbeitsfronttag statt. Die Tagung beginnt mit einem Appell der sechs Bataillone der Führerschaft der Deutschen Arbeitsfront, zu denen Dr. Carl Brinmann und Scharrer gehören werden. Bei der feierlichen Eröffnung am Dienstag nachmittag sind gegen 1000 Teilnehmer anwesend, darunter Reichsminister Schacht und Zehle.

Vor einer Zementenquete

Die Kadgruppe Zementindustrie der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden hat vom Reichsarbeitsminister den Auftrag erhalten, durch eine Sachverständigenkommission geordnet nach Sachverständigen durch einen unabhängigen Sachverständigen Ausschuss unverzüglich feststellen zu lassen, dem im Zusammenhang mit dem Reichsarbeitsminister zu beauftragten Sachverständigen-Ausschuss soll ein Sachverständigen für Zementherstellung, ein solcher für die Zementindustrie und ein solcher für die Zementindustrie. Die Sachverständigenkommission soll die Sachverständigen über die Leistungsfähigkeit der deutschen Zementindustrie bis zum 1. Oktober 1935 ermitteln.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagstapeln

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenaug, etc.

Metallpreise in Berlin vom 10. März

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Kupfer, Zinn, Blei, etc.

Berlin, 20. März. Elektrolyt 31,95.

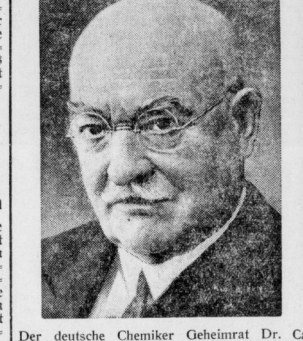
Berliner Schmalzpreise vom 19. März

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Schmalz, Butter, etc.

Die Fleischpreise in Halle.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Schweinefleisch, Rindfleisch, etc.

Geheimrat Duisberg



Der deutsche Chemiker Geheimrat Dr. Carl Duisberg ist vorgestern kurz berichtet, im 74. Lebensjahr gestorben.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Carl Duisberg

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Carl Duisberg, der Vorsitzende des Aufsichtsrates und des Verwaltungsrates der I. G. Farbenindustrie AG, starb am 20. September 1934 im Warmen Leiden. Mit seinem Namen ist die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie eng verknüpft. Mit der Entdeckung neuer Kohlenstoffe, die die Grundlage der deutschen Farbenindustrie werden sollte, begann er seine wissenschaftliche Arbeit. In der Erkenntnis, daß zur Lösung großer wirtschaftlicher Aufgaben nur Gemeinheitsarbeit imstande sei, setzte er sich früh mit aller Kraft für den Zusammenhalt der Betriebsgemeinschaften ein. Seine Schirmherrschaft ist es ihm gelungen, die immer wieder auftauchenden Überbrücke zu bauen und die einzelnen chemischen Unternehmungen 1904 zur ersten Interessengemeinschaft dreier großer Firmen, 1916 zu einer erweiterten Interessengemeinschaft durch den Zutritt sechs weiterer Firmen aufzubauen, bis 1925 sein Lebenswerk durch Gründung der heutigen I. G. Farbenindustrie AG, seine Krönung erhielt. Das Vertrauen der Anführer beruht auf vollständigem Vertrauen der gesamten Industrie Deutschlands.

Frühverkehr von heute

Am vorbestrittenen Frühverkehr war die Stimmung im Hinblick auf die weitere Befestigung der Spezialitäten an der reichsmünzpolitischen Abendbörse freundlich. Auch für Renten zeigt sich mit dem Herannahen des Ansonstentages und auf die Anleihekäufe für den Anleihefonds zunehmendes Interesse. Am Rentenmarkt lagen alle Wechselkurse, ausgenommen von Polen, der auf den Rücktritt der belgischen Regierung am 28.05. gegenüber einer geringen Parität von 58,42 zurückging, schwach. Das Pfund konnte auf 111,91/100 und der Dollar auf 248,90 anziehen. In Paris stieg der Pfundkurs auf 72,71 und der Dollarkurs auf 151,13. London-Rabel stellte sich auf 4,78/100.

Mitteldeutsche Börse

Bei teilweiser regen Umflutung war die Kursentwicklung am Aktienmarkt unregelmäßig. Deutscher fest lagen Vereinte Stahlwerke und verschiedene Spezialitäten. Am Rentenmarkt wurden Pfandbriefe vorwiegend höher bezahlt.

Berliner amtl. Devisenkurse vom 19. März

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like 1 Dollar, 100 Holl., 100 Francs, etc.

Wasserstände

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes locations like Saale, Elbe, Havel, etc.

Arbeitsfronttag in Leipzig

In der alten Traditionslinie der deutschen Arbeiterbewegung, Leipzig, findet vom 25. bis 27. März ein Arbeitsfronttag statt.

Vor einer Zementenquete

Die Kadgruppe Zementindustrie der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden hat vom Reichsarbeitsminister den Auftrag erhalten, durch eine Sachverständigenkommission geordnet nach Sachverständigen durch einen unabhängigen Sachverständigen Ausschuss unverzüglich feststellen zu lassen, dem im Zusammenhang mit dem Reichsarbeitsminister zu beauftragten Sachverständigen-Ausschuss soll ein Sachverständigen für Zementherstellung, ein solcher für die Zementindustrie und ein solcher für die Zementindustrie.

Die Fleischpreise in Halle.

Dericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlachthaus Halle vom 19. März 1935. Die Preise wurden am Dienstag, dem 19. März, für 50 kg Fleischgewicht: Ochsenhöcker Preis 60, niedriger Preis 58, Schweinefleisch 60, Ferkel 58, Jungerfleisch 58, 56, Mastfleisch (einschl. Lunge und Leber) 50 57 1/2; Lamm-, Masthammel 50, 48, 46, 44, 42, 40, 38, 36, 34, 32, 30, 28, 26, 24, 22, 20, 18, 16, 14, 12, 10, 8, 6, 4, 2, 0.

Metallpreise in Berlin vom 10. März

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Kupfer, Zinn, Blei, etc.

Berlin, 20. März. Elektrolyt 31,95.

Berliner Schmalzpreise vom 19. März

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Schmalz, Butter, etc.

Die Fleischpreise in Halle.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Schweinefleisch, Rindfleisch, etc.

Der Held von Deutsch-Ostafrika

Das ist das Vermächtnis des Ozean... Der Held von Deutsch-Ostafrika... Letzter Vorbericht 65 Jahre.

als die damals bestand, hätte die ihr gezielte... als die damals bestand, hätte die ihr gezielte Aufgabe in ganz gleichem Maße erfüllen können...

dem die Pflichten erfüllung oberstes Gesetz ist... dem die Pflichten erfüllung oberstes Gesetz ist, durch immer neue Verkürzungen heranzubringen...

Phantastien um den Führer

Eine erfundene Meldung des 'Daily Telegraph'... Der Berliner Berichterstatter des 'Daily Telegraph' erklärt, er höre, daß bei der Reichswehrleitung einige Verleumdungen infolge des Auftrages vom Sommer her...

„Vorwärts“ gehört zum Künstlerdasein

Sachverständige von Film und Bühne sagen im Kundstanzprozess aus... Am gestrigen 60. Verhandlungstag des Kundstanzprozesses wurden Sachverständige...

Eine Kundgebung Franz Feldtes

Die Kundgebung des NSDAP (Stahlfeld) Franz Feldte... Die Kundgebung des NSDAP (Stahlfeld) Franz Feldte hat eine Kundgebung...

Abessinians Note an Genf

Unterzeichnung des Streits mit Italien gefordert... Unterzeichnung des Streits mit Italien gefordert, die schon angekündigte Note der abessinischen Regierung...

Melagas zurückgetrennt

Der griechische Minister ohne Portefeuille... Der griechische Minister ohne Portefeuille Metaxas hat wegen Unstimmigkeiten...

Sowjetruhlands Dorjugend

Nach einer neuen Vereinbarung zwischen... Sowjetruhlands Dorjugend, nach einer neuen Vereinbarung zwischen dem Hauptausführer der kommunistischen Jugend...

Einige neue Beschlüsse der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat ein wichtiges... Die Reichsregierung hat ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung des Wirtschaftslagers erdacht...

Belgische Regierung trat zurück

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten... Die belgische Ministerpräsidenten hat gestern Beginn der Kammerkrisis eine klare Erklärung...

Berliner Theaterbetrieb

Bei dem auffälligen und wachsenden... Bei dem auffälligen und wachsenden Mangel an Baugeld und Entschuldigkeitskraft...

Die Volkshilfe am Nord-Ostsee-Kanal

Die Volkshilfe am Nord-Ostsee-Kanal... Die Volkshilfe am Nord-Ostsee-Kanal gekletterte sich für ihren Selbstzweck...

Der Reichstag hat sich für die Reichswehr entschieden

Der Reichstag hat sich für die Reichswehr... Der Reichstag hat sich für die Reichswehr entschieden, die Reichswehr...

Die Reichsregierung hat ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung des Wirtschaftslagers erdacht

Die Reichsregierung hat ein wichtiges Mittel... Die Reichsregierung hat ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung des Wirtschaftslagers erdacht...

Die Reichsregierung hat ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung des Wirtschaftslagers erdacht

Die Reichsregierung hat ein wichtiges Mittel... Die Reichsregierung hat ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung des Wirtschaftslagers erdacht...

